

Die Patrone 8 × 64 S Brenneke erobert sich wieder ihre Nische

Wiedergeboren

Die Brenneke GmbH verhilft der zwischen den beiden Weltkriegen schon einmal erfolgreichen Patrone 8 × 64 S zu einer Wiedergeburt. Wir stellen die neue „alte“ Fabrikpatrone vor und geben Tipps zum Wiederladen. Bei unseren Versuchen mit der Heym SR 21 überzeugte die 8 × 64 S ebenso wie die Waffe aus dem renommierten Haus. Von ihren ballistischen Eigenschaften her stößt sie in eine Lücke.

Die Patrone 8 × 64 S verfügt über Leistungsreserven, die die 8 × 57 IS nicht hat und schließt bei den metrischen Kalibern die Lücke zu Patronen wie der 8 × 68 S. Die jetzt auf den Markt gebrachte Fabrikpatrone überzeugt auf dem Schießstand. Ob sie den Markt überzeugt, muss sich zeigen. Zumindest haben einige Büchsenhersteller Waffen im Kaliber 8 × 64 S ins Fertigungsprogramm genommen.

Die Geschichte der 8 × 64 S

Der Vater der 8 × 64 S ist kein Geringerer als der berühmte Wilhelm Brenneke. Vor rund 90 Jahren stellte er mit der 8 × 64 seine erste Büchsenpatrone vor, die zwischen den beiden Weltkriegen sehr populär wurde, jedoch nach 1945 ins Abseits geriet.



Die Firma Brenneke GmbH lanciert seit geraumer Zeit die vom Firmengründer Wilhelm Brenneke konstruierte 8 × 64 S und bietet mit dem 198 gr / 12,8 g schweren TIG-Geschoss eine Fabriklaborierung an.

Wilhelm Brenneke hatte 1895 ein eigenes Unternehmen in Leipzig gegründet und beschäftigte sich mit der Verbesserung und Neukonstruktion von Jagdgeschossen sowie -waffen. Angeregt durch die gute Rasanz der 1906 in den USA eingeführten Militärpatrone .30-06 Springfield glaubte er, dass die deut-

sche Armeepatrone 8 × 57 IS verbessert werden müsste. Beibehalten werden sollte jedoch das 8-mm-Kaliber. Durch Verlängerung der 8 × 57-Hülse entstand, orientiert an den Möglichkeiten, die die Maße des 98er-Standardsystems zuließen, die Hülse der 8 × 64 und der 8 × 64 S. Auch Brenneke fuhr zur damali-

gen Zeit zweigleisig: Die S-Variante hatte er eigentlich für den militärischen Einsatz und die I-Version für den jagdlichen Bereich vorgesehen.

Bei den Militärbeschaffungen in Berlin stieß er im Jahr 1912 bei der Vorstellung seiner Neukonstruktion jedoch auf wenig Gegenliebe. Man sah überhaupt keine Veranlassung, die nach langen und kostspieligen Experimenten gefundene Lösung von Mauser 98 und 8 × 57-IS-Patronen in Zweifel zu stellen. So kam es, dass auch die 8 × 64 S rasch auf dem zivilen Markt ankam. Wie im deutschsprachigen Raum üblich, nahm Brenneke umgehend nach Einführung der beiden randlosen auch die Arbeit an einer Randversion auf. Diese wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, weswegen Brenneke erst 1920 der Fachwelt die Randversion als

Leistung einiger 8 × 64-S-Laborierungen in der Heym Modell SR 21

Patrone:	Geschoss-gewicht gr/g	Geschoss-typ	v ₀ in m/s	E ₀ Joule
S & B	196 / 12,7	TMS	809	4156
Brenneke	198 / 12,8	TIG	841	4537
Handlab. 1	175 / 11,3	TMS Sierra	863	4223
Handlab. 2	181 / 11,7	KS Dynamit Nobel	837	4108
Handlab. 3	198 / 12,8	TIG Dynamit Nobel	807	4178
Handlab. 4	200 / 13,0	Partition Nosler	795	4096
Handlab. 5	220 / 14,3	TMS Hornady	758	4095

Die Testwaffe Heym SR 21



Zum Vergleich von links nach rechts: 8 × 64 S, 8 × 57 IS, 8 × 68 S.

8 × 65 R und 8 × 65 RS vorstellen konnte.

Die neue Patronenfamilie erlangte sehr schnell zwischen den beiden Weltkriegen einen hervorragenden Ruf unter der Jägerschaft. Schließlich hatte die 8 × 64 doch die bei der 8 × 57 auf stärkeres Wild oftmals vermissten Leistungsreserven vorzuweisen. Wie bei der 8 × 57 setzten sich auch bei der 8 × 64 und 8 × 65 R im Laufe der Jahre die S-Ausführungen durch.

Waffen und Patronen kamen zwischen den Weltkriegen hauptsächlich von der Firma Brenneke sowie Munition von der Firma DWM, die bis in die 60er-Jahre verschiedene Laborierungen zur Versorgung der alten Waffen im Sortiment führte.

An ihre große Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg konnte die 8 × 64 S jedoch nach Kriegsende nicht mehr anknüpfen. Nach der Produktionseinstellung bei DWM im Jahre 1972 gab es zunächst nur noch fabrikmäßig

Der 2001 bei der IWA in Nürnberg der Öffentlichkeit vorgestellte Zylinderverschlussrepetierer SR 21 wurde bereits im DWJ 5/2001 ausführlich besprochen. An dieser Stelle daher nur noch einmal die wichtigsten Fakten und die Besonderheiten unserer Testwaffe. Die Systemhülse der SR 21 lehnt in ihrer Form sowie ihren äußeren Abmessungen an die der SR 30 an. In die Systemhülse wird der birnenförmige Lauf eingeschraubt. Der Rückstoßstollen wird als 6,1 mm starke Platte zwischen der Stirnseite der Systemhülse und dem Lauf eingesetzt. Der Schlosshalter dient gleichzeitig als Führungsteil für die Verschlusskammer, die auf der linken Seite eine entsprechende Längsausfräsung besitzt. Der rund 19,5 mm Außendurchmesser aufweisende Verschlusszylinder

ist im Kammerkopf nach innen abgesetzt, was es ermöglicht, die drei Verriegelungswarzen im Rahmen des Kammerprofils herauszuarbeiten. Der Stoßboden ist ganz in den Kammerkopf zurückversetzt, wodurch die geladene Patrone im gesamten Bodenbereich von einem überstehenden Bund um-

zinschacht und der Bodenplatte sowie dem Abzugsbügel eine Einheit.

Durch diese Konstruktion wird es möglich, einen Laufwechsel recht einfach vornehmen zu können. Nach dem Lösen der beiden Schaftverbindungs-schrauben kann die Einheit System/Lauf abgenommen werden. Heym hat dafür



fasst wird. Links ist in den Stoßboden der Ausstoßbolzen eingesetzt. Die recht massiv ausgeführte Auszieherkralle wurde in die rechte Verriegelungswarze eingesetzt. Anders als bei den nach Mauser-Art konstruierten Repetierern wurde bei der SR 21 der Abzug nicht an die Systemhülse angesetzt, sondern wie bei der SR 30 bildet der Abzug zusammen mit dem Maga-

den Begriff des Hülsenlaufs geprägt. Während die Standardausführung einen Monte-Carlo-Schaft hat, weist unsere Testwaffe als Sonderwunsch einen klassischen Schaft mit geradem Schaftücken auf. Ferner wurde gegen Mehrpreis ein ausgesuchtes Maserholz verwendet. Mittels EAW-Schwenkmontage wurde die SR 21 mit einem 3,5-10 × 50-Zielfernrohr von Leupold ausgestattet.

geladene 8 × 64-S-Patronen von der tschechischen Firma Sellier & Bellot, die eine mit einem 196 gr/12,7 g schweren Teilmantel-Spitzgeschoss versorgte Laborierung im Sortiment hat.

Das Comeback bei Brenneke

Seit Beginn der 90er-Jahre hört man während der IWA in Nürnberg von der Neuvorstellung der 8 × 64 S durch die Firma Brenneke. Tatsächlich wurden auch bereits vor einigen Jahren erste Versuchsgewehre gebaut und eifrig an einer neuen Laborierung gebastelt, wobei überwiegend umgeformte Hülsen –

die 7 × 64 taugt mit Einschränkungen dazu – verwendet wurden. Die Verzögerungen beim Comeback der 8 × 64 S lagen primär bei der Beschaffung der dazu notwendigen Hülsen in den Originalabmessungen. Die Experten bei der Brenneke GmbH in Langenhagen haben diese Problematik bereits vor einigen Jahren gelöst. Ein namhafter Hülsenhersteller wurde gefunden, der die benötigten 8 × 64-S-Hülsen in der gewünschten Qualität zu vernünftigem Preis lieferte. Um jedoch ein erfolgreiches Comeback der 8 × 64 S zu starten, waren fabrikmäßig geladene Patronen unumgänglich. Im Jahr 2001 war es dann soweit, ein die hohen Brenneke-Anforderungen erfüllender Munitionshersteller war gefunden. Man entschied sich für das 12,8 g schwere TIG-Geschoss und brachte in 20er-Schachteln verpackt die neue Patrone auf den Markt.

Wiederladen kein Problem

Bedingt durch die noch schlechte Versorgung mit Fabrikpatronen, wird die 8 × 64 S zu einem Fall für die heimische Labebank. Matrizensätze lieferten RCBS und Geschosse im benötigten Durchmesser .323" / 8,22 mm stehen durch die anderen 8-mm-Kaliber (wie beispielsweise 8 × 57 IS, 8 × 68 S und 8 mm Rem. Mag.) in großer Auswahl zur Verfügung. Durch die mit Boxerzündung versorgten Brenneke- sowie S&B-Hülsen



Oben: Neben Brenneke bietet Sellier & Bellot schon seit vielen Jahren eine 8 × 64-S-Laborierung mit 196 gr / 12,7 g schwerem Teilmantelgeschoss an. Links die S & B-Patrone, daneben die neue

Laborierung mit TIG-Geschoss von Brenneke. Rechts: Das Steckmagazin der Heym SR 21 nimmt drei Patronen im Kaliber 8 × 64 S auf.



Ladekomponenten für die 8 × 64 S, wie sie sich bei der Arbeit für diesen Beitrag bewährt haben.

sind alle früheren Probleme mit der Hülsenbeschaffung gelöst, so dass die Suche nach bestmöglichen Laborierungen gestartet werden kann. Sehr bald stellten sich die langsameren Treibladungsmittel als die beste Wahl heraus. Bei unserem Test bewährten sich besonders die Rottweil-Sorten R 907 und R 904 sowie Norma 204. Gute Ergebnisse dürfte man ebenfalls mit Vihtavuori N 160, Hodgdon H 4350 und IMR 4320 sowie IMR 4350 erzielen. Auch bei den Geschossgewichten liegt man mit den schweren „Brocken“ über 11 g genau richtig.

Natürlich interessierte neben der ballistischen Leistung



Die schlechteste und beste Schussgruppe mit den getesteten Laborierungen. Gemessen wurde von Schusslochmitte zu Schusslochmitte. Die 32-mm-Gruppe entstand mit der Handlaborierung Nr. 5 (220 gr Hornady TMS), während die kleinste Gruppe mit 18 mm mit der Fabrikpatrone von Brenneke erzielt wurde. Ähnliche Gruppen lieferten auch die Handlaborierungen 2 und 3.

auch die Präzision unserer Waffen-/Patronenkombination. Aus dem 600 mm langen Lauf der Heym SR 21 wurden mit den Handlaborierungen 2 und 3 Streukreise von 21 mm bzw. 19 mm mit fünf Schüssen auf 100 m bei sitzend aufgelegtem Schießen erreicht. Die engste Schussgruppe mit 18 mm lieferte die neue Fabrikpatrone von Brenneke, die auch die höchste ballistische Leistung aller getesteten Patronen erbrachte (siehe Datenübersicht). Die weiteren La-

borierungen blieben immerhin noch knapp unter der Marke von 32 mm. Die Werte sind für eine Patrone im mittleren Kaliberbereich hervorragend. Sie sprechen auch für die Kombination Patrone – Heym SR 21 zumindest mit dem vorliegenden Exemplar.

DWJ-Fazit

Insgesamt betrachtet hat die 8 × 64 S eine gute Chance, an alte, glanzvolle Zeiten anzuknüpfen. Sie bietet bei kaum spürbar stärkerem Rückstoß als bei einer vergleichbaren 8 × 57-IS-Büchse für weitere Schüsse und stärkeres

Hochwild die Reserven, die der 8 × 57 IS teilweise fehlen. Diese Reserven drücken sich je nach Geschoss in etwa 40 bis 50 m/s höherer Mündungsgeschwindigkeit und analog dazu in etwa 400 bis 500 Joule höherer Mündungsenergie aus. So scheint die 8 × 64 S eine echte Alternative in der Lücke zwischen der 8 × 57 IS auf der Seite der Standardpatronen und der 8 × 68 S sowie der 8 mm Rem. Mag. auf der Mag-

numseite darzustellen. Für die jagdliche Tauglichkeit auf starkes Hochwild spricht auch die Existenz einer der 8 × 64 S sehr ähnlichen amerikanischen Wildcat-Patrone. Die in den USA beliebte 8 mm-06 entsteht nämlich durch einfaches Aufweiten der .30-06-Springfield-Hülse, was ins metrische System umgerechnet eine 8 × 63,5 ergibt. **DWJ**

VON HANS J. HEIGEL

Die Geschichte der I- und S-Kaliber

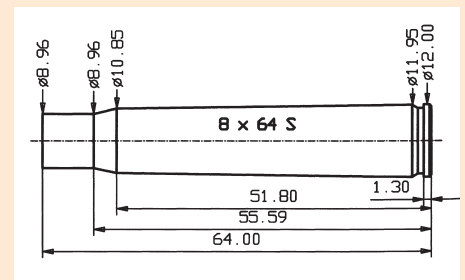
Als die deutschen Militärdienststellen in aller Eile 1888 das Gewehr Modell 1888 samt der Patrone 8 × 57 buchstäblich über Nacht bei den Streitkräften einführten, hatten sie sich damit eine Menge Probleme aufgeladen, was zu Änderungen an Waffe und Munition in rascher Folge führte.

In diese Zeit der deutschen Dienstpatrone 8 × 57 geht auch das bis heute leidige Thema von 8-mm-I- und 8-mm-S-Kalibern zurück. Auf den Tisch kam diese Problematik durch die unterschiedliche Entwicklung der 8 × 57 auf militärischem Sektor auf der einen und zivilem Einsatzgebiet auf der anderen Seite. Ursprünglich verwendete man für die 8 × 57 einen Felddurchmesser von 7,90 mm und einen Zugdurchmesser von 8,10 mm. Der Geschossdurchmesser betrug 8,10 mm für ein 14,7 g schweres Rundkopfgeschoss. Nach einigen kleineren Änderungen wurde ab 1894/95 der Zugdurchmesser auf 8,20 mm erhöht, während man den Felddurchmesser von 7,90 mm beibehielt. Etwa um 1904/05 war die Konstruktion eines neuen Spitzgeschosses abgeschlossen.

Allerdings hatte man für dieses neue S-Geschoss nicht nur das Geschossgewicht von 14,7 g auf 10,0 g reduziert, sondern auch den Geschossdurchmesser von 8,10 mm auf 8,22 mm vergrößert. Zu den seit 1894/95 verwendeten Laufabmessungen passte das neue 10 g schwere S-Geschoss nun optimal. Die Militärs hatten also ihre Probleme mit der 8 × 57 durch Anpassung des Geschosses an die vorgegebenen Laufabmessungen gelöst. Genau umgekehrt gingen die zahlreichen zivilen Waffenbauer vor.

Sie verringerten teilweise bis 7,70 mm Felddurchmesser die Laufinnenabmessungen und behielten den ursprünglichen Geschossdurchmesser von 8,10 mm bei. Kaum auszu-denken was geschieht, wenn eine der neuen S-Patronen in einem derartig engen Lauf verschossen werden sollte. So musste man sehr früh eine Trennung in die bis heute bekannten I- und S-Kaliber vornehmen, wobei sich die S-Kaliber durchgesetzt haben und heute die Szene dominieren. Die I-Kaliber sind dagegen nur noch in alten

Waffen anzutreffen. Im Rahmen der Normalisierung wurden die heute verwendeten Abmessungen endgültig fixiert. Für I-Kaliber gilt das Laufinnenmaß 7,80 mm / 8,07 mm und ein Geschossdurchmesser von 8,09 mm (.318"). Bei den S-Kalibern kommt das Laufinnenmaß 7,89 mm / 8,20 mm bei einem Geschossdurchmesser von 8,22 mm (.323") zur Verwendung. Mit dieser Trennung der 8 mm-Kaliber in zwei Gruppen hatte auch der geniale Waffenkon-



Abmessungen 8 × 64 S in mm.

strukteur Wilhelm Brenneke (1865 – 1951) bei der Entwicklung seiner neuen 8-mm-Patrone 8 × 64 zu kämpfen.